



SIEBENQUELL

Das Lächeln Gottes



Am 26. August 1978 wurde Albino Luciani zum Papst gewählt. Er nahm den Namen Johannes Paul I. an. 33 Tage später war er tot. In dieser sehr kurzen Zeit geschahen zwei Dinge, die scheinbar nichts miteinander zu tun hatten. Erstens: Das Lächeln dieses Mannes eroberte die Herzen der Welt. Und zweitens erschien sein Bild an der Wand unseres Esszimmers.

Noch Jahre nach seinem Tod schmückte sein Porträt unsere Wand. Meine Mutter weigerte sich, es abzunehmen. Sie hatte bis zum Tag ihres Todes einen tiefen Platz der Zuneigung für ihn in ihrem Herzen. Als ich älter war, beschloss ich, seine Bücher zu lesen und verfiel dem Zauber seines wunderbaren Werkes »Illustrissimi«, einer Reihe von fiktiven Briefen, die er an verschiedene historische und fiktionale Persönlichkeiten schrieb.

Eines Tages setzte ich mich mit meiner Mutter zusammen und sagte ihr, wie sehr ich dieses Buch liebe. Meine Begeisterung ging mit mir durch, und ich sprach viel zu lange über all die Dinge, die mich an seinem Buch beeindruckt haben, seine lebhaftige Phantasie und seine provokativen Gedanken. Als ich fertig war, sagte meine Mutter einfach: »Ich liebe sein Lächeln. Deshalb habe ich sein Porträt nie abgenommen.«

Ihre Antwort bleibt bei mir. Ich war von der Gelehrsamkeit und Kreativität dieses Mannes bewegt. Sie war von seinem Lächeln bewegt. Später sollte er als der lächelnde Papst bekannt werden. In Italien wird er immer noch oft als »Il sorriso di

Dio«, das Lächeln Gottes, bezeichnet. Sein Lächeln sprach zu meiner Mutter von Wärme und Freundlichkeit. Es sprach zu ihr von seinem Verständnis davon, was es bedeutet, ein Mensch zu sein, von Einfühlungsvermögen und Anstand. Sie wurde von seiner Zärtlichkeit und Sanftmut angezogen.

Meine Mutter war keine scharfsinnige Theologin, und ihr Lebens- und Glaubensgeschmack war einfach. Sie war anspruchslos und leicht zu unterschätzen. Die Menschen wussten ihre tiefe Freundlichkeit und die Zärtlichkeit ihrer Seele oft nicht zu schätzen. In dieser Hinsicht war sie Albino Luciani sehr ähnlich, leicht zu unterschätzen und oft als einfacher provinzieller Pastor abgetan, der in einer für ihn zu großen Aufgabe gefangen war. Er wurde lange Zeit in den Schatten des charismatischen Johannes Paul II. und des überragenden theologischen Intellekts von Benedikt XVI. verbannt. Das Lächeln Gottes zu sein, trägt bei Menschen, die von Macht, Prestige und Persönlichkeit besessen sind, kein großes Gewicht.

Vor kurzem hatte ich eine Begegnung mit einer hoch gebildeten Person. Äußerst qualifiziert und mit umfangreicher Ausbildung, sind seine Gaben bewundernswert. Dennoch hatte er nichts von Freundlichkeit, Anstand oder Zärtlichkeit an sich. Er ist herrschsüchtig, beleidigend, hochmütig und spöttisch gegenüber allen, die nicht seiner Meinung sind oder es wagen, seiner Meinung zu widersprechen. Ich kann mir nur vorstellen, was er über »das Lächeln Gottes« sagen würde, wenn er schon alles ablehnt, was ihm egal ist oder was er nicht versteht (einschließlich Geschichtenerzählen und Geschichtenerzähler).

Es sind Begegnungen mit Menschen wie diesen, die meine Wertschätzung für Papa Luciani vertieft haben. Ich vermisse sein Porträt an unserer Esszimmerwand und würde mein Exemplar seines wunderbaren Buches eintauschen, um es zurück zu bekommen. Und Begegnungen mit solchen Menschen haben meine Dankbarkeit für meine Mutter vertieft, eine Person, die sie wahrscheinlich lächerlich gemacht und herabgesetzt hätten. Angesichts des finsternen Blicks von Hochmut und Selbstherrlichkeit ziehe ich das Lächeln Gottes vor, in meiner Mutter, meinen Freunden, Kollegen und Mitbrüdern.

Papa Luciani, prega per noi.

Erik Riechers SAC

Vallendar, den 27. August 2020